

Fortsetzung von Seite 23

sagt sie. Und lacht: «Mir gefällt vor allem das Miteinander.» Die 53-Jährige findet es sehr schön, dass «Menschen so etwas organisieren für Menschen aus anderen Ländern». Das sei eine sehr gute Sache für Leute, die neu im Land seien. «Mitmachen zu dürfen, ist etwas Grosses.» Sherife schweigt kurz und fügt an: «Dann fühlt man sich nicht fremd.»

Frauentreff-Leiterin Karin Leichtle äussert sich begeistert über all das, was die Migrantin aus Mazedonien schon geleistet hat. «Sie ist sehr fleissig, hat sich ein Netzwerk aufgebaut und vor Jahren den Anstoss zum Internationalen Frauentreff Willisau gegeben – weil sie eine Möglichkeit suchte, im Alltag Deutsch reden zu können.» Den Frauentreff gibt es seit nun 14 Jahren: Frauen aller Nationalitäten treffen sich einmal im Monat im Haus Zehntenplatz 2 in Willisau.

Es mangelt an Lehr- und Arbeitsstellen

Karin Leichtle ist froh über das Chorprojekt, gibt aber auch offen zu: «Die sechs Proben waren für mich viel. Mein Leben ist schon sehr voll. Aber die Idee ist einfach super.» Karin unterrichtet an der Schule in Willisau Deutsch als Zweitsprache und gibt Deutschkurse für fremdsprachige Erwachsene in Willisau. Somit kennt sie die Sorgen und Nöte der ausländischen Mitbürger. Man möchte wissen, was sie für einen Eindruck hat. Wie geht es den Migranten?

«Das ist ganz unterschiedlich», sagt Karin Leichtle. Reto Danuser, Leiter des Willisauer Café International, erklärt ohne Umschweife: «Das Problem ist, dass viele Migranten weder Arbeits- noch Lehrstelle bekommen. Die administrativen Hürden für die Arbeitgeber sind zu hoch.» Das betreffe sowohl Menschen mit N- (für die Dauer des Asylverfahrens) als auch mit F-Status (vorläufig aufgenommene Ausländer). Doch Arbeit bedeute Anerkennung, sie sei sehr wichtig fürs Selbstwertgefühl.

Karin Leichtle wiederum lobt die vielen Integrationsprojekte in Willisau:



Dirigentin Moana N. Labbate hat alle im Chor vereint: im Nachsingen ohne Noten und Text. Bild: Pius Amrein (Willisau, 21. Juni 2017)

«Es gibt Asylpatenschaften über die Schulen, es gibt das Tandem-Projekt der Gemeinde – da helfen gut integrierte Migranten neu zugezogenen Migranten, und es gibt die HSK-Kurse für Albanisch und Russisch.» Die Gemeinde schätze auch die Arbeit des Frauentreffs.

Den Raum für Reto Danusers Café International stellt jeden Donnerstag die katholische Pfarrei kostenlos zur Verfügung. Reto Danuser preist das Café als Plattform zum Kennenlernen, zum Austausch, zur Integration. «Es ist ein Erfolg», meint er zufrieden.

Sitzt man an diesem wunderschönen Juniabend vor dem Bürgersaal in Willisau, hat man das Gefühl, es könnte eigentlich überall so gut klappen mit der Eingliederung der Migranten. Es bräuchte nur überall so nette und engagierte Menschen wie Reto Danuser oder Moana N. Labbate. So bietet Reto Danuser auch noch gratis eine Deutschbegleitung an: «Für Menschen mit N-Status, die noch keinen Deutschkurs bekommen oder für solche, die zusätzlich trainieren wollen.»

Chorleiterin Labbate erzählt, dass es zwei Jahre gedauert habe von der Idee

bis zur Realisierung des aktuellen Chorprojekts. «Im Fernsehen sah ich einen Bericht über Fussball mit Migranten und dachte: Singen wäre auch schön!» Natürlich sei das nun endende Projekt speziell. Man habe Abgänge verzeichnet, gerade während des Ramadan. Handkehrum: «Es war ein niederschwelliges Angebot. Und es gab sehr viele berührende Momente während der Proben.»

Vorstandsmitglied Pius Kunz lobt die Vorgehensweise der Dirigentin: «Sie hat alle Sängerinnen und Sänger auf die gleiche Ebene gebracht – trotz unter-

Heute in Reiden

Zum Auftakt der kantonalen Luzerner Aktionswoche Asyl veranstaltet der Projektchor Willisau heute Sonntag in Reiden ein Begegnungsfest mit Musik, Gesang, Essen und Trinken (gestern gab es ein Fest in Willisau). Der Chor mit Einheimischen, Migranten und Asylsuchenden beginnt um 19 Uhr in der Aula Johanniter IV mit seinem Programm. Ab ca. 20 Uhr ist das Buffet eröffnet. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Mitveranstalter sind das Willisauer Café International, der Internationale Frauentreff Willisau sowie die Integrationsgruppe Reiden und Umgebung. (sh)

Hinweis

Der Projektchor Willisau sucht neue Männerstimmen zur Ergänzung seines Ensembles – gefragt sind sowohl Tenöre als auch Bässe. Die rund 30 Amateursänger/-innen aus der Region Willisau, Wiggertal, Sempachersee bis Luzern realisieren seit über 15 Jahren besondere Chorkonzerte wie die «Johannespassion» von Bach oder den «Messias» von Händel. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme sind eine sichere Stimme, die Freude an Chormusik und Zuverlässigkeit. Die Proben sind oft am Samstagmorgen in Willisau. Nach Konzerten pausiert der Chor jeweils mehrere Monate. Für November sind drei Konzerte mit Nachtgesängen geplant. www.projektchor-willisau.ch

schiedlichster Voraussetzungen. Es wurde schlicht ohne Text und Noten gesungen. Vorsingen, nachsingen, fertig. Alles lief und läuft übers Gehör.» Moana N. Labbate sieht glücklich aus. Sie sagt: «Singen erzeugt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Kulturell übergreifend. Wir sind alle Menschen. Wir möchten es einfach gut haben miteinander.»

WWW.

Informationen zur Aktionswoche Asyl finden Sie auf luzernerzeitung.ch/bonus

Postkarte aus Wien



Glückliche Gondeln

Dass Österreich keine Seefahrernation ist, erkennt man allein daran, dass Gondeln hierzulande nicht im Wasser schaukeln, sondern in der Luft hängen. Die knallroten Schwebekabinen des Riesenrads im Wiener Prater sind dafür das berühmteste Beispiel. Vor einem Jahr entschieden die Stadtväter, die 70 Jahre alten Gehäuse durch neue zu ersetzen. Jetzt können Einheimische und Touristen in klimatisierten Gondeln die grandiose Aussicht auf die alte Kaiserstadt geniessen. Nebenbei erwiesen sich die ausgemusterten Nachkriegsrelikte als Verkaufsschlager: Um die 15 Stück rangelten sich 300 Nostalgiker, die bereit waren, je 10 000 Euro hinzublättern. Die alten Gondeln lassen sich vielfältig nutzen: Ein Heurigenwirt auf einem der Wiener Hausberge baute seine in eine externe Gaststube um, mit Blick auf die Donaustadt; ein Unternehmer machte daraus ein originelles Konferenzzimmer; und eine ältere Dame lädt jetzt zum Kaffeekränzchen in ihr knallrotes Häuschen im Grünen. Nein, Trauer müssen die Gondeln in Wien gewiss nicht tragen.

Rudolf Gruber

Unkommod

Soll ich nackt durch den Regen tanzen?

Die Sommerferien rücken näher und das Fernweh steigt. Ich will ja keine Spielverderberin sein, aber wussten Sie, dass die meisten Ehescheidungen nach den gemeinsamen Sommerferien eingereicht werden? Die Gründe dafür: Zu grosse Erwartungen, zu unterschiedliche Vorstellungen, und es kämen in der gemeinsamen Zeit verdrängte Konflikte ans Tageslicht. Davor hat schon der vielgereiste Mark Twain gewarnt. Aber ganz ehrlich: Eine Beziehung, die an gemeinsamen Ferien zerbricht, die hatte ihr Verfallsdatum wohl ohnehin überschritten.

Manchmal reise ich auch gerne alleine. Selbst das ist nicht so leicht. Man muss seine eigenen Launen und Stimmungen aushalten, innerlich gefestigt sein. Hätte ich mehr Zeit und Geld, würde ich ständig reisen. Die Schriftstellerin Susan Sontag schrieb: «Ich war noch nicht überall, aber es steht auf meiner Liste.» Genau so eine Liste habe ich auch. Sie ist lang. Der Unternehmer Samih Sawiris erzählte in einem Interview, dass er erschrocken sei, als er nach einer Weltreise plötzlich den letzten Punkt auf seiner Bucket List abgehakt hatte. Ein herrliches Luxusproblem! Auf meiner Liste werden immer unerfüllte Wünsche stehen, aber das ist gar nicht schlimm. Ich mag meine Liste. Und in den kurzen Momenten, in denen sie mich doch frustriert, da denke ich künftig an Sawiris. (Er lernt jetzt übrigens Klavier spielen.)

Man sagt: Reisen bildet. Ich glaube das nicht. Auf meiner ersten Kenia-Reise traf ich Touristen, die schon zwanzigmal in Kenia waren und rein gar nichts über das Land wussten, weil sie nie die Hotelanlage verliessen und keinen Gedanken an ihr Gastland verschwendeten. Bereits nach einer Woche konnte ich ihnen allerlei Spannendes erzählen. Es gibt Menschen, die sind schon um die ganze Welt getrampt, und bleiben trotzdem kleinkariert. Reisen kann

bilden, wenn man es will, wenn man interessiert ist, offen, kontaktfreudig, bereit. Dann braucht man dafür nicht unbedingt in die Ferne zu reisen, kann auch mit einem Trip ins Muotathal oder auf den Urmiberg seinen Horizont erweitern.

Aber selbstverständlich muss man nicht reisen, um sich zu bilden. Auf Facebook las ich: «Es muss nicht immer Sinn machen. Manchmal reicht es schon, wenn es Spass macht.» Genau! Damit wäre Eckart von Hirschhausen sicher einverstanden. Er erklärte in seinem Buch über Wunder, dass wir von der Um-zu-Krankheit befallen seien. Wir würden Spinat essen, um gesund zu bleiben, joggen, um fit zu sein, Wasser trinken, um zu entgiften... Hirschhausen schreibt: «Uns fehlen die Ekstase, das Entrückt-Sein, die Pausen von Um-zu, von Vernunft und Messbarkeit. Tanzen Sie nackt durch den Regen, von mir aus auch in Badesachen. Hauptsache, Sie tanzen.»

Ich wünsche Ihnen unbeschwerter Ferien. Tanzen Sie ausgelassen, auch wenn es nicht regnet. Oder machen Sie einfach still und leise eine Pause. Und wenn Sie noch nicht Ihre Traumreise antreten können, weil Zeit und Geld fehlen, dann setzen Sie es auf die Liste. Irgend etwas muss da immer stehen. Oder möchten Sie wirklich noch Klavierspielen lernen müssen?

Blanca Imboden



Blanca Imboden
Schriftstellerin

Fauxpas der Woche

No-Gos bei 30 Grad

Kaum klettern draussen die Temperaturen mal über 30 Grad, haben Stilexpertinnen Hochsaison. Im Internetportal bluewin.ch zum Beispiel benennt Marianne Siegenthaler unter dem Titel «Sommer-Dresscode» die sieben modischen Todsünden im Büro.



Siegenthaler «kennt die besten Tipps und Tricks, die das Leben ein bisschen einfacher machen». Auch, wie man im Büro eine gute Falle macht. Vermeiden sollte man demnach: Flipflops. Sandalen. Kurze Hosen (Männer) bzw. knappe Shorts und minimale Minis (Frauen). Muskel-T-Shirts. Dünne Stoffe. Tattoos. Sonnenbrille (auch aufgesetzt im Haar).

Einiges – nicht alles – aus dieser Liste kann man unterschreiben. Das grösste No-Go aber fehlt: Es gibt Büros, in welchen man auch bei tropischen Temperaturen draussen friert und gar nicht erst in Versuchung gerät, eine der genannten Sünden zu begehen. Klimaanlage gehören verboten. Sommer ist Sommer. Jeder modische Fehltritt anderer ist eher zu tolerieren, als jetzt mit Hühnerhaut am PC sitzen zu müssen. (hag)